

## BÜCHERSCHAU

Gottfried Seebaß: **Müntzers Erbe**. Werk, Leben und Theologie des Hans Hut, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2002, 603 S. – ISBN 3-579-01758-6 (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte Bd. 73)

Es ist nicht alltäglich, dass eine wissenschaftliche Untersuchung 30 Jahre nach ihrer Fertigstellung im Druck publiziert wird, wie dies bei der vorliegenden Erlanger Habilitationsschrift von 1972 der Fall ist. Dass dies mit guten Gründen geschieht, weil die Arbeit, wenn auch noch (und gegen sie gerichtet) zur Zeit der »Bender-Schule« (Harold S. Bender) und noch vor der so genannten »revisionistischen Täuferforschung« (Deppermann, Goertz, Packull, Stayer) erschienen (590), nach wie vor aktuell ist, hat Seebaß auch in einem Nachwort (590ff) dargestellt, in welchem er sich vor allem mit Werner O. Packull, *Mysticism and the Early South German-Austrian Anabaptist movement 1525–1531*, Scottsdale 1977 (SAMH 19) auseinandersetzt. Durch die Historiographie der Täuferkirchen und ihre These vom alleinigen Ursprung des Täuferturns in Zürich drohten die Unterschiede zwischen dem mitteldeutschen und dem oberdeutschen Täuferturn verdeckt zu werden. Erst die neuere Forschung, in der Gottfried Seebaß einen hervorragenden Platz einnimmt, hat den »polygenetischen Ursprung« (590) der Bewegung nachgewiesen. Dadurch konnte das Täuferturn Hans Huts (ca. 1490–1527) in der ihm eigenen, von spätmittelalterlicher Mystik und Apokalyptik geprägten Gestalt heraustreten. Gegenüber Packulls Behauptung, Hut habe sein zeitgenössisches Umfeld so eklektisch wahrgenommen, dass man ihn nicht

einfach als »Müntzers Erbe« bezeichnen könne, vertritt Seebaß weiterhin die Grundthese seiner Arbeit von 1972, »dass Hut mit seiner charakteristischen Verbindung von mystischem Spiritualismus mit dem Schwerpunkt auf der Person Christi und seiner apokalyptischen Erwartung den grundlegenden Rahmen seines theologischen Denkens Thomas Müntzer verdankt« (591). 1972 formuliert Seebaß (497): »Mit dem Nachweis von Huts eigener Verbindung zu Karlstadt und Müntzer ist auch seine Stellung zu den verschiedenen geistigen Kräften seiner Zeit bestimmt ... Seine Stellung zur Reformation ist im wesentlichen mit der Müntzers identisch ... Man findet nur dort Übereinstimmungen (sc. mit Luther), wo Luther Gedanken formuliert, die in den Traditionen der Mystik oder der mittelalterlichen Auslegungstraditionen vorgebildet waren. Das bestätigt die in der neueren Forschung sich immer mehr durchsetzende Überzeugung, dass Müntzers Theologie im wesentlichen von ihren spätmittelalterlichen Grundlagen ohne größeren Einfluss Luthers geprägt war und dass aus seiner Weigerung, Luthers Schritt über diese Traditionen hinaus mit zu vollziehen, der scharfe Gegensatz zwischen beiden entstand. Hut hat in seiner Polemik gegen die lutherische Lehre beibehalten und weitergetragen.« Auch die »höchst unterschiedliche Wirkungsgeschichte des von Hut vertretenen Täuferturns« ändert für Seebaß nichts an seiner damaligen Schlussfolgerung, seiner Verbindung eines ganz spezifischen Spiritualismus, »dass nämlich Hut selbst mit seiner Verbindung eines ganz spezifischen mystischen Spiritualismus und einer sehr charakteristischen Apokalyptik das war, was er

weitertrag: Müntzers Erbe« (602). Gerade auch im Blick auf die gegenwärtigen Auseinandersetzungen in Hinsicht auf das Verständnis von »Mystik« sind diese Beobachtungen und Analysen von Seebaß wichtig, zeigen sie doch auch die Problematik meist pantheistisch gefärbter religionsgeschichtlicher Einheitsvorstellungen von »Mystik« auf.

Karl Dienst

Volker Stolle: **Luther und Paulus**. Die exegetischen und hermeneutischen Grundlagen der lutherischen Rechtfertigungslehre im Paulinismus Luthers, Leipzig: EVA 2002 – ISBN 3-374-01990-0 (Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte Bd. 10)

Ausgehend von seinem Auftrag, an einer vom lutherischen Bekenntnis geprägten Einrichtung in die Auslegung des Neuen Testaments einzuführen, entstand dieses umfangreiche Werk. Der Paulinismus Luthers in der Lebens- und Zeitgeschichte wird gründlich dargestellt und mit der historisch-kritischen Paulusexegese verglichen. Beide Seiten werden in ihrem Gegenüber charakterisiert. Allerdings wird ständig darauf hingewiesen, dass Luther Paulus falsch verstanden habe. Hier rührt sich Widerspruch. Kann man den antiken Paulus mit seiner hellenistisch-jüdischen Traditionsverwurzelung und seiner Theologie so einfach mit Luther vergleichen, der doch in der abendländischen Überlieferung verhaftet ist?

Vf. verfolgt mit immensem Fleiß Luthers Paulusrezeption bis zu ihrer Endgestaltung und ihrer konsequenten Aus-

gestaltung und ihren Auswirkungen der Bekenntnisbildung der lutherischen Kirche in exegetischer und hermeneutischer Hinsicht. Schließlich wird noch der Wirkung nachgegangen, die heute in den ökumenischen Lehrgesprächen zu beobachten ist. Vf. setzt sich zum Ziel, eine stärkere Begegnung zwischen dem biblisch-theologischen und den theologisch-geschichtlich-systematischen Disputen anzuregen und damit einen Beitrag zum ökumenischen Gespräch zu leisten. Dabei wird m.E. vergessen, dass die Paulusforschung unabhängig von der Rezeption des Paulus bei Luther voranschreitet. Die Widersprüche und Tiefen der Theologie des Paulus fordern alle Kräfte der modernen Exegese. Luthers Paulinismus gehört zur Auslegungsgeschichte des Paulus, allerdings hat »Luther mit seiner Interpretation unaufgebbare Verstehenshilfen für Paulus gegeben. Auch wird Paulus ähnlich wie Luther von der Lebens- und Zeitgeschichte zu beurteilen sein. Der letzte Abschnitt »Reflexion über die Intertextualität des christlichen Glaubens« liest sich anregend, aber die Verwurzelung in den Ergebnissen der historisch-kritischen Paulusforschung ist nicht immer einsichtig.

Insgesamt eine Arbeit, die beachtlich viel Literatur berücksichtigt. In der Lutherforschung ist sie zweifellos eine Fundgrube neuer Erkenntnisse, die es in der Gegenwart zu beachten gilt. Alles heute von der Paulusexegese zu erhoffen, ist nicht für jeden Leser überzeugend. Trotz allem: eine spannende und anregende Lektüre!

Detlef von Dobschütz